

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. RM. 1.20 exklusive Bestellgeb.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotol: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtl. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil. Aufruf.

Im Laufe dieser Woche soll durch Schulkinder eine Sammlung von alten gebrauchten u. entbehrlichen Gummireifen für Militärzwecke, insbesondere zur Radbereifung unserer Militärkraftfahrzeuge veranstaltet werden. Sie soll hauptsächlich auf alte Fahrrad-Gummireifen und Schläuche sowie Gummischuhe erstrecken. Die Einwohnerschaft wird gebeten, die betreffenden Gummistücke bereit zu legen, damit sie von den Schulkindern in Empfang genommen und uns abgeliefert werden können. Die Ablieferung kann auch direkt bei uns im Stadthaus auf dem Polizeibüro erfolgen.

Oberursel, den 20. April 1915.

Der Magistrat. Füller.

Bad Homburg v. d. H., den 6. April 1915.

Durch die Festschließung eines geringen Futterquantums an Heu für die Pferde wird die Leistungsfähigkeit derselben im Ziehen schwerer Lasten beeinträchtigt. Einsichtsvolle Fuhrwerksbesitzer werden durch Verringerung der Lasten auf diesen Umständen Rücksicht nehmen; denn Lasten, die nicht im richtigen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der Zugtiere stehen, sind nicht allein die Ursache zu Verletzungen und Mißhandlungen, sondern auch zur Verminderung des Straßenvorwärtens und erzeugen öffentliches Aergernis.

Die Ortspolizeibehörden und Kgl. Gendarmen des Kreises werden ersucht, auf eine den veränderten Futterverhältnissen entsprechende geringere Belastung der Fuhrwerke zu halten.

Der königliche Landrat. J. B. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 13. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bad Homburg v. d. H., den 12. April 1915.

Unter Bezugnahme auf § 8 Abs. 2 und § 16 der Verordnung über die Einschränkung des Brot- und Mehlertrags, vom 3. März 1915 (Kreisblatt Nr. 21), wonach die Verkäufer von Brot verpflichtet sind, die eingenommenen Abschnitte der Brotarten in verschlossenen Umschlägen an dem zweiten Montag für die 2 vorangegangenen Wochen an die Ortsbehörde abzuliefern, erlaube ich die Ortsbehörden (mit Ausnahme der Stadt Bad Homburg), unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die dort abgelieferten Abschnitte spätestens 3 Tage nach dem jedesmaligen Ablieferungstermin unter Beifügung eines namentlichen Verzeichnisses der Abliefernden hierher eingekampt werden. Besonders erlaube ich darauf zu achten, daß die Abliefernden ihren Namen, ihre Adresse, die Bezeichnung der 2 vorangegangenen Wochen, die Aufschrift „Abschnitte für Brot“ und die Zahl der Abschnitte auf den Briefumschlägen zu vermerken.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:

J. B. v. Bernus.

Sorftehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Brotartenabschnitte an jedem 2. Montag bis 12 Uhr vorm. im Polizeibüro abzuliefern sind.

Oberursel, den 15. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Straßenreinigung betreffend.

Da in letzter Zeit wiederholt eine mangelhafte Straßenreinigung beobachtet worden ist, werden die Hausbesitzer ersucht, nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die vor dem Besitztum befindliche Straße, Floßrinne und der Bürgersteig jeden Mittwoch und Samstag gründlich zu reinigen.

Ferner wird daran erinnert, daß das Ausschütten bzw. Ablassen vor irgend welchen schmutzigen Flüssigkeiten nach der Straße hin verboten ist.

Zu widerhandlungen werden künftighin bestraft.

Oberursel, den 17. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Lehrlingswesen betr.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Lehrlinge oder Lehrlinginnen annehmen, werden an die rechtzeitige Einzahlung der Lehrverträge erinnert.

Gleichzeitig wird daran erinnert, daß Minderjährige, die auch Lehrlinge, im Besitz eines Arbeitsbuches sein müssen.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Oberursel, den 17. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Schwere Verluste der Engländer.

Großes Hauptquartier, 19. April. (WZ. Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern abend sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Der beste französische Flieger gefangen.

Bei Jügelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zum Landen gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen.

Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combrés-Stellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsaderkopfes und ein Angriff gegen die Höhen nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Nichts neues im Osten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England, und scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im Einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. April. (WZ. Nichtamtlich). Amtlich

wird verlautbart: 19. April 1915, mittags:

In Rußisch-Polen und Bessarabien keine besonderen Ereignisse.

An der Karpatenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe.

In Südost-Galizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

90 000 Mann russische Offiziersverluste.

Berlin, 19. April. (Tr. Bln.) Das russische Heer hat nach einer soeben auf Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung des „Rußki Invalid“ insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 622 als gefangen ausgewiesen wurden (D. Z.)

Deutsche Flieger über Warschau.

(Tr. Bln.) Ein deutscher Flieger warf auf Warschau Bomben ab. Der Direktor und der Buchhalter einer Zuderfabrik wurden getötet, zahlreiche Personen verletzt. Auch ist großer Materialschaden entstanden. (Berl. Tagebl.)

Die Erstürmung des Zwinnin.

(Tr. Bln.) Der Spezialkorrespondent des „Berl. Tagebl.“ in den Karpaten berichtet neue Einzelheiten über die Eroberung des Zwinnin durch die Deutschen. Er schildert zunächst im allgemeinen die unerhörten Schwierigkeiten eines Frontalangriffs im Gebirge das schon an sich eine übermenschliche Grenze bildet. Die russischen Stellungen, die erstürmt werden mußten, waren fettenähnlich angelegt und schlossen jede Umgehung aus. Die Angreifer mußten frontal vorgehen und befanden sich dabei in Gefahr, von anderen Bergen aus flankiert zu werden. Unter solchen Umständen haben die Deutschen den Zwinnin erobert, der in einer Höhe von 992—1308 Metern den Schlüssel zu Skole bildet. Der Besitz von Skole ist deshalb wichtig, weil die Eisenbahn Munkacs-Boloc-Skole durch das Opportal in einen ostwärts gezogenen Bogen führt, der den deutschen Truppen nicht als Etappenlinie dienen kann. Bis dahin müssen sie ihren ganzen Bedarf an Munition und Proviant mit Pferdekraft über die Paßhöhe bringen.

Ueber die letzten Kämpfe um den Zwinnin erfährt der Korrespondent folgendes: Unsere Artillerie hatte mit wundervoller Genauigkeit gewirkt und die Russen müde gemacht. Immerfort wurden von unserer Infanterie Vorstöße gemacht, um den Feind wach zu halten, damit er über den Generalsturm nicht viel Zeit zu denken hätte. Er war beständig beschäftigt, sogar unter der Erde, wo er zwei Stollen unter unsere Schützengräben vortrieb und sie mit Mann und Maus in die Luft sprengte, ohne daß deswegen unsererseits locher gelassen wurde. Wiederholt waren wir in ihren Schützengräben, mußten dann und wann zurück, bisfen uns aber doch immer vorwärts, bis beide Linien quer über der Kuppe locher gelassen wurde. Wiederholt waren wir in die Russen eine Viertelstunde in unseren Gräben und hatten während dieser Zeit ein halbes Duzend Kisten mit Dynamit hineingeschleppt und eine Leinwand rückwärts gelegt. Unsere Pionieroffiziere entdeckten rechtzeitig die Falle und schnitten die Leinwand ab. Die russische Artillerie konnte sich gegenüber auf dem Zwinnin nicht recht geltend machen, und auch wir mußten mit Vorsicht arbeiten, weil die eigenen Gräben den feindlichen so nahe waren, daß nicht 30 Meter zu geschossen werden durfte. Um 8 Uhr morgens am 9. April sprangen die Unsrigen aus ihren Schützengräben heraus, mit Hurra und wie berauscht liefen sie den letzten Sturm auf den Zwinnin. Ein Haufen von Handgranaten wurde in die russischen Gräben hineingeschleudert, das übrige wurde mit dem Bajonett getan. Von den zwei finnländischen Schützengregimentern, zusammen etwa 4000 Mann, wurden 1500 Mann gefangen, die übrigen liegen auf dem Zwinnin als Zeugen eines Kampfes, der so blutig und erbittert und hartnäckig gewesen ist, daß weder die, die dabei waren und ihn überlebten, noch wir anderen es uns in vollem Umfang vorstellen können. Die Deutschen gingen sofort über den Zwinnin vor. Der Zwinnin aber gehört der Geschichte an. Er wurde von den deutschen Truppen in den Karpaten mit stürmender Hand genommen. Für diese Tat haben die Führer der deutschen Südarmer hohe Anerkennungen erhalten. Ein jeder Mann, der den Zwinnin stürmte, erhielt das eiserne Kreuz, damit es allen kund werde, daß Führer wie Soldaten Deutschland hier in den Karpaten einen Dienst erwiesen haben der nie zu übertreffen ist.

Freiherr v. d. Goltz, Oberbefehlshaber der 1. türkischen Armee.

Konstantinopel, 19. April. (WZ. Nichtamtlich.) Freiherr von der Goltz Pascha wurde zum Oberbefehlshaber der 1. Armee ernannt.

Ein russischer Flieger über Jasterburg.

Berlin, 20. April. Ueber einen russischen Fliegerangriff auf Jasterburg wird dem „Berl. Tagebl.“ telegraphiert: Am 19. April nach 9 Uhr früh erschien über Jasterburg ein russischer Flieger, angeblich mit dem Eisernen Kreuz und warf 4 Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße und Ede der Deutschen Straße angerichtet. Hier wurde im Seifengeschäft von Lemke der 14jähr. Sohn des Inhabers mitten im Laden schwer verwundet. Auf der Straße wurde der 10 Jahre alte Sohn des Lokomotivführers Schirz getroffen und die Frau des Töpfergesellen Schenk getötet. Nur geringen Schaden verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Postamt und den Bankinstitutionen niederfiel. Eine dritte Bombe fiel auf einen Jugendspielplatz in der Nähe der Kaserne. Der Flieger entkam bei mäßigem Winde und klarem Himmel.

Das Luftbombardement auf Reims.

(D. D. P.) Ueber das letzte deutsche Luftbombardement auf Reims meldet die „Luxemburger Zeitung“, daß insgesamt 38 Personen getötet wurden. Die durch die Bomben entstandenen Brände währten die ganze Nacht hindurch u. den folgenden Tag. Die Zeitungen bestätigen, daß die Franzosen wieder auf dem Turm der Kathedrale Beobachtungsposten und Maschinengewehre aufgestellt haben.

8 Feldküchen erbeutet.

K. K. Kriegspressequartier, 18. April. Bei Uspie-Bistupie in Südostgalizien besorgten die Russen auf dem Fluß acht gefüllte dampfende Feldküchen den Dnjestr hinab. Einem Handstreich unserer Vorposten gelang es, sie auf das südliche Ufer und somit in unseren Besitz zu bringen.

Aus einem indischen Gefangenenlager.

Berlin, 17. April. (Privat-Tel.) Aus einem indischen Gefangenenlager schreibt ein Pfälzer an seine Eltern, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt:

Als wir von Bombay fortgeschafft wurden, behandelte man uns tatsächlich wie Verbrecher. Mit aufgepflanztem Bajonett wurden wir durch die Strafen geführt, nur um der Welt ein Schauspiel zu geben. Unser Gepäck mußten wir selbst aufladen, und wir wurden in den schlechtesten Wagen, in denen sonst nur Eingeborene fahren, weiter geschafft. Wir leben hier in der englischen Gefangenschaft sozusagen in einem großen Käfig. Wenn man nur englische Zeitungen liest, wird man pessimistisch. Das Essen, das wir bekamen, solange wir in den Zelten schliefen, hätte man bei uns keinem Hunde vorgefetzt. Nachdem wir in Baracken untergebracht sind, geht es uns etwas besser. Das Essen ist aber immer noch unzureichend. Das meiste kaufen wir uns selbst.

Ein neuer Gefangenen-Austausch.

(Str. Bln.) Zu der halbamtlichen Meldung, daß die deutsche Regierung der französischen einen zweiten Austausch von verwundeten Kriegsgefangenen vorgeschlagen hat, wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Konstanz berichtet: Ein neuer Austausch schwer verwundeter Gefangener zwischen Deutschland und Frankreich findet in den ersten Tagen des Mai statt. Vorläufig sind deutscherseits 1200 schwer verwundete Gefangene, die für den Kriegsdienst nicht mehr tauglich sind, zum Austausch vorgesehen. Ueber 200 schwer verwundete Franzosen sind bereits in Konstanz eingetroffen.

Lokales.

* **Kriegsauszeichnung.** Oberleutnant Adolf Göb (Dipl.-Ing. f. l. Obermaschineninspektor) Sohn des Herrn F. G. Göb von hier wurde mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet** wurde der Bizfeldwebel D. Kiffel von hier. — Ferner der Hauptmann H. Dohert von hier

o **Brand.** Gestern Abend dreiviertel 11 Uhr entstand in den Trockenanlagen der Hartpapierwaren-Fabrik Höhe mark ein Brand, dessen Ursache auf Ueberheizung der betreffenden Anlagen und Selbstentzündung des darin befindlichen Materials zurückgeführt wird. Da das Feuer in den, in den Räumen lagernden Stoffen große Nahrung fand, hätte es wohl einen gewaltigen Umfang angenommen, wenn nicht unsere freiwillige Feuerwehr so schnell tatkräftig eingeschritten wäre. Trotzdem viele Mitglieder zum Deere einberufen sind, war dieselbe schon nach 10 Minuten an Ort u. Stelle und es gelang ihr, den Brand, der sofort mit mehreren Schlauchlinien von allen Seiten angefaßt wurde, auf seinen Herd zu beschränken und ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Die Hauptgebäude der Fabrik blieben dadurch unbeschädigt. Der Immobilien-schaden wird auf über 1000 M geschätzt. Der Materialschaden soll ziemlich bedeutend sein.

o **Fahrplan-Änderung.** Der letzte abends hier abgehende Zug, der bisher 8.50 hier abfuhr, fährt jetzt erst 9.18 ab.

o **Gummisammlung.** Wie in vielen anderen Städten, soll auch hier im Laufe dieser Woche eine Sammlung in alten Gummisachen stattfinden. Die Einwohner werden gebeten, alle entbehrlichen Gummigegegenstände wie Gummischeuhe, Schläuche, Radfahrreifen usw. zusammenzubringen

und den Schulkindern, welche die Sachen einsammeln, auszuhändigen.

o **Schornsteinreinigung.** Mit dem Reinigen der Schornsteine wird morgen, Mittwoch, den 21. April, in hiesiger Stadt begonnen werden.

* **Ein Biestrag!** Ein Beispiel unnötiger Esserei wurde dieser Tage in einer benachbarten Garnison beobachtet. Dort sah in einer Gastwirtschaft die beliebte Mutter einer Landsturmkompanie u. a. 3 Portionen Rippchen mit Kraut zum Abendbrot, trank vor und nach 22 Glas Bier und nahm zwischen 10 und 12 Uhr noch 3 Portionen Schweizerkäse mit Butter zu sich! — Es ist gut, daß solche Esser doch wohl Ausnahmen sind, sonst wäre der englische Hungerungsplan schon längst gelungen.

* **Paketverkehr mit der österreichischen Armee.** (Amtlich.) Von jetzt ab können bei den deutschen Postanstalten bis auf weiteres wieder gewöhnliche Pakete von 5 Kg. an Angehörige der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen die einheitliche Gebühr von 50 S eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt, auch ist ihr Inhalt in Oesterreich-Ungarn zollfrei. Die näheren Versendungsbedingungen usw. für diese Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekannt gegeben.

> **Talkum als Wehlersatz für gewerbliche Zwecke.** Zur Sicherung unserer Volksernährung ist es nötig, die Verwendung der Mehle zu gewerblichen Zwecken möglichst zu meiden. Die Verwendung des Kartoffelmehls in der Seifenindustrie ist schon verboten. Aber in einer ganzen Reihe anderer Industrien werden noch Kartoffel-, Weizen- und Roggenmehle in zum Teil beträchtlichen Mengen verbraucht, so z. B. in der Weberei zum Schlichten der Garnketten, in der Appretur zum Beschrören, Füllen und Steifen der Gewebe; auch in der Wachsblumen-Fabrikation werden Mehle viel verarbeitet. Und doch steht allen diesen Industrien ein vollwertiger und zudem billigerer Ersatz zur Verfügung im Talkum. Talkum ist ein Mineral, das vermöge seiner Weichheit durch Mahlen und Schlemmen sich aufs feinste verpulvern läßt. Seine Verwendungsmöglichkeit ist eine außerordentlich vielseitige; so hat es an Stelle der Brotmehle in den oben genannten Gewerben schon teilweise Eingang gefunden. Gesundheitliche Bedenken stehen der Talkumverwendung, wie ausdrücklich festgestellt worden ist, nicht entgegen. Für jeden Industriellen oder Gewerbetreibenden, der Mehle und Stärke für technische Zwecke benötigt, ist es heute, wo es gilt, mit den Haushaltungsmitteln sorgfältigst hauszuhalten, vaterländische Pflicht, auf jene möglichst zu verzichten, um sie für die Volksernährung freizubehalten.

o **Elektrische Zimmerheizung.** Die Elektrizität ist für den Haushalt nicht allein auf die Beleuchtung beschränkt, worin sie das Petroleumlicht bereits um das Dreifache an Billigkeit übertrifft, auch auf dem Gebiete der Zimmerheizung in der sog. Uebergangszeit zeigt sich der elektrische Strom überaus nützlich. In den Monaten April u. Mai ist meistens eine dauernde Heizung aller Räume nicht mehr erforderlich. Die Heizungen, besonders die Zentralheizungen, werden vielfach endgültig eingestellt. Die üblichen Kälterückschläge bringen dann aber Tage, an denen man fröstelnd in den Stuben sitzt, da es sich meistens nicht lohnt, wegen einer voraussichtlich kurzen Zeit die Zentralheizung in Betrieb zu setzen. In diesen Fällen bewährt sich ein kleiner elektrischer Heizofen, der in jedem Hause mit elektrischen Leitungen ohne die geringsten Umstände mittels Stecker an einen Wandanschluß angeschlossen werden kann und sofort eine angenehme Wärme ausstrahlt. Diese Ofen können ebenso leicht wie elektrische Stehlampen von einem Platz zum andern gebracht werden, sind vollkommen gefahrlos und hygienisch unübertroffen. Da ein solcher Apparat, wie es in der Natur liegt, im Jahre nur an wenigen Tagen in Gebrauch ist, stellen sich die Stromkosten so gering, daß man ihn ohne weiteres an die Lichtleitung anschließen kann.

Aus Nah und Fern

o **Stierstadt.** Am 27. April feiern die Eheleute Badermeister Johann Aumüller und Frau Margarete geb. Bästine das Fest der silbernen Hochzeit. Sie wünschen dem Jubelpaare, daß es gleicher Rüstigkeit und die „Goldene“ feiern möge.

o **Rüdesheim, 15. April.** Sein 101. Lebensjahr konnte der älteste Bürger Rüdesheims und wohl auch des ganzen Rheingaus Herr Johann Schrauter, vollenden. Trotz des ungewöhnlichen Alters ist Herr Schrauter körperlich und geistig noch recht frisch.

o **Heidelberg, 19. April.** (Privat-Tel.) Aus dem hiesigen Gefangenenlazarett in der Sandgasse ist der 38 Jahre alte russische Oberleutnant Nikolaus Lademirski entwichen. Der Flüchtling trägt feldgraues Gut mit schwarzem Band und dunklen Jacketanzug und spricht gebrochen deutsch.

o **Hann.-Münden.** Aus dem Offiziers-Gefangenenlager Hann.-Münden sind 7 russische und ein englischer, deutschsprechender Offizier entwichen. Sie marschierten vermischt getrennt die Nacht. Die Russen tragen wahrscheinlich Bismarckjoppen und lange Stiefel oder Samtschuhe, die Engländer Kaktanzug. Acht mit ihnen geflohene Offiziere sind wieder eingefangen worden.

Marschieren.

(Vom östlichen Kriegsschauplatz.)

Auf Posten, im Eischlamm, die Schneefloeden treiben rasch ein paar Zeilen nach Hause schreiben. Nur die Finger, die krieg ich nicht krumm; sind ganz verkrüppelt. Entschuldigt drum das schiefe, unleserliche Geschreibl, auch den schmutzigen Wisch, ein Ueberbleibsel aus meinem gerissenen Taschentuch.

Also: Wir sind marschiert, marschiert durch Acker und Heide, durch Wald und Bruch, bis keiner mehr seine Kräfte gespürt. — Schne, nur Schne! Bis an die Brust haben wir durch den Schnee gemußt. Tagelang, nächtelang, Mann und Roß, Geschütz und Kolonnen, Train und Troß, laufflos, keuchend Füsilier und Reiter. — Wobin? Wie weit noch? — Weiter, nur weiter! — Dämmert der Tag und sinkt die Nacht. — Kamerad, wann kommen wir in die Schlacht? — Schlacht? Wir wollen marschieren, marschieren Meile um Meile, das hilft vorm Erfrieren. — Kamerad, wo stehen die Russen, wo? — Die Russen? Einerlei! Jrgendwo! Marschieren, marschieren immerzu! — Heinrich, Du, wenn ich falle, schreib es den Alten, und Lieschen; sie soll mich lieb behalten. — Das ist ein Weg! Die Nacht bricht herein, ich denke an sechzig Kilometer werden's heut sein, und Zeit fürs Bivak. — Bivak? Später!

Erst an die Russen — da, rechts dort flackernder Schein im weißen Nebel. Runter die Anarre und losder den Säbel! — Hordy! ein flüsternd Kommandowort! Leise, ihr Leute! Und nicht geschossen! Links um den Hügel im letzten Ritt, alle Geschütze müssen mit. Bald ist der eiserne Ring geschlossen. — Räderknarren und Schritt und Trab schluckt der glühende Schnee hinab.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. 54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Luisie und Ines hatten jetzt einigemal in der Woche Verabredungen. Sie lasen zusammen, besuchten ihre Armen und nähten für sie. Die Frau Amtsrichter mußte noch länger fortbleiben und bat Fräulein Krause, sie zu vertreten. Luisie blieb nur zu gern. Sie hatte Köhlungen lieb gewonnen. Das Hochfensterwerk, der ganze Betrieb, die Arbeiter, alles interessierte sie und dieses Interesse ging von dem aus, der die verschlungenen Fäden in den kraftvollen Händen hielt, der in rastloser Tätigkeit an der Spitze des großen, schwierigen Unternehmens stand. War es ein Wunder, daß das Mädchenherz denjenigen liebte, dem sie bewundernd gegenüberstand? Und etwas von dieser geheimen Liebe war Bernhard im Laufe der Zeit bewußt geworden. Etwas sprach auch in seinem Herzen für Luisie, in der er die Frau sah, die treu durch Stürme und lichte Tage mit dem Manne ihrer Wahl gehen würde.

Hertas Briefe an die Geschwister flangen in dieser Zeit schon viel weniger siegesgewiß. Bernhard und Ines waren ihre wegen unruhig und beschloffen, ihre Reise zuerst nach München zu machen, um zu sehen, wie es der Schwester ging.

Ende Monat trat Bernhard seinen Urlaub an, und für drei Wochen sagte er seinen Defen Lebenswohl, schüttelte den Arbeiterstau von sich, um ein freier Mensch zu werden, dem die schöne Gotteswelt entgegenlachte.

Sie reisten mit einem kurzen Aufenthalte in Nürnberg weiter und kamen spät abends in der Harstadt an. Es hatte Bernhard und Ines befremdet, daß sie auf ihre letzten Briefe von Herta keine Antwort erhalten hatten. Eine große Unruhe bemächtigte sich ihrer, als sie in der Herrenstraße bei der Wirtin anfragten, und diese ihnen nichts Näheres über den Verbleib ihrer einstigen Mieterin sagen

konnte. Professor Beyerstein war verreist und die Akademie geschlossen bis zum Herbst.

„D, was sollen wir tun, Hardy?“ fragte Ines. „Einfach auf der Polizei nachfragen, Schwesterchen.“ „Vielleicht ist Herta überhaupt nicht mehr in München. Wo finden wir sie? Am Ende ist ihr etwas zugefallen.“

Ines Augen flossen über. Endlich erfuhren die Geschwister, daß eine Frau von Randen in der Arcisstraße in einer Dachkammer lebte. Als die Eiches das hohe häßliche Haus sahen, schlich eine trübe Vorahnung in ihre Herzen. Sie wurde bestätigt durch die Wirtin, die Herta die Stube vermietet hatte.

„Die Frau Baronin ist im städtischen Krankenhaus, vorgestern hat man sie fortgebracht, sagte die Frau in ihrem gleichgültigen Ton. „Sie muß schon lange krank gewesen sein, sie schleppte sich nur noch umher. Ja, ja, das viele Malen für das Geschäft ist daran schuld und die schlechte Kost. Na, ich habe es ihr gesagt, sie wollte nicht hören.“

„Ich möchte das Zimmer sehen“, flüsterte Ines dem Bruder zu. „Unsere liebe, arme Herta.“ Die Vermieterin öffnete eine schmale niedere Tür. Bernhard und Ines standen in dem dürftigen Raum.

„Hier hat sie gewohnt.“ Die Sonne beschien grell seine ganze Armseligkeit, die häßliche, gelbe Tapete mit den roten Blumen, das eiserne Bett mit der dünnen Matratze, die abgestoßenen, wenigen Möbel. Und auf dem Tisch einige der gemalten Fächer und Visitenkartentäschchen.

Die Vermieterin deutete darauf. „Ich soll sie zu Münster und Strauß bringen“, sagte sie. „Es ist das Geschäft, für das die Frau Baronin arbeitete.“

Ines Tränen flossen reichlich. Was fehlt Frau von Randen?“ fragte Bernhard und seine Stimme bebte; war doch auch er tief ergriffen.

„Ich glaube, es ist Gehirnentzündung, oder so etwas. Sie hatte oft Kopfschmerzen.“

Die Geschwister fuhren ins Krankenhaus. Sie fanden

Herta in dem gemeinschaftlichen Saal, wo außer dem noch 15 Betten besetzt waren. Sie war ohne Bewußtsein und bis zur Unkenntlichkeit verändert. Fast keine Spur blühenden jungen Weibes war übrig geblieben. Wäre Ines auf dem Stuhl neben dem Lager der Schwester fragte Bernhard den Arzt nach dem Zustande seiner Patientin aus und erfuhr, daß es sehr ernst um sie stehe. Privatzimmer war frei; man brachte Herta dorthin legte den abgekehrten Körper in ein bequemeres Bett.

„Hardy, ich möchte die Pflege übernehmen“, sagte Ines. „Wie könnte ich Herta fremden Händen anvertrauen, ich selbst alles verstehe, was sie braucht.“

„Und deine Reise, Kleines?“ Es judte etwas wie Bedauern um den rostigen Mund. „Die gebe ich natürlich auf, Hardy!“

„Du liebes, gutes Kind!“ Gerührt schloß der Herr die kleine Opertwillige in die Arme.

Herta redete allerlei wirres Zeug durcheinander, sprach sie mit Thea Schönhausen, bald beschwor sie den Professor, ihr nicht die Hoffnung zu nehmen, daß sie es doch zu etwas großem bringen werde. Dann wieder trat der aus früheren Zeiten in den Vordergrund. Sie ließ sich in Randenhagen und hat ihren Mann, zu ihr zu kommen, ihr nicht böse zu sein. Wie ein roter Faden zog sich durch alle ihre Fieberreden.

„Ines, ich telegraphiere Randen, er muß herkommen.“ „Tue es gleich hier, schide mir meinen Reiseforb.“

Und Ines blieb. Sie wachte bei der Schwester wurde immer schlimmer; des Arztes Gesicht verzerrte Die junge Krankenpflegerin betete zum Herrn über das Leben, daß er Gerechtigkeit sende, nicht allein für den auch für die kämpfende Seele Hertas.

Randen war von seiner weiten Reise heimgelöhrt er Bernhards Drahtnachricht bekam. Er ste auf dem Krankenbett der noch immer treu geliebten Frau.

„Gott wende alles zum Guten“, dachte er beneidend. (Fortsetzung folgt.)

Stahlschiff schlägt uns der Schneesturm entgegen wie zerstückter Granatregen. Endlich halt! — Ein kurzes Verschmaufen. —

Still stehen alle und atmen schwer. Und einer: Kamerad, ich — kann — nicht mehr! Ein Landwehrmann — da drüben, da drüben liegt die Heimat und wohnen die Lieben. Grüße sie — — — Vorwärts! Sturm gelaufen!

Es brennen die Lüfte in flammender Glut, auf brüllt die Nacht in heulender Wut, und der Schnee schmilzt von heißem, verrinnenden Blut. — Stoh zu! Noch einmal und noch einmal! Für Ostpreußens Schande und Brand und Qual. — Stoh zu und achte des Winkels nicht. — Ja, ständen wir drüben am Waldestrand und schauten hinaus ins Russenland, uns arme, zerkrutete — Gott erbarm! Uns sankt vielleicht im Mitleid der Arm. Aber so — wir können nicht — heut schaut uns die Heimat ins Gesicht, die Heimat von Haß und Vernichtung umloht. Reigen Parodon! mir Tod! mir Tod! Stoh zu! Die Floden decken alles zu. —

Ich hab' mir das doch anders gedacht. — So endlos der Marsch und so kurz die Schlacht. — Holla! Trommel und Horn musizieren, rufen schon wieder: Marschieren! Marschieren! Kamerad, sah Trit! — Bist nicht mehr hier? Abmarschiert ins ew'ge Quartier? — Leb wohl, Kamerad! Die Trommeln rühren: Marschieren!

Mtschl. d. ev. B. J. Ahlemann-Gr. M.

„Der Landsturm.“

Die erste deutsche Feldzeitung in Frankreich. Im September 1914 hatte der Gefreite Berger der 3. Kompagnie des Landsturm-Bataillons Nr. 1 (Leipzig) den Auftrag erhalten, auf einer schlagabnahnten französischen Schreibmaschine eine dienstliche Verzeichnis herzustellen. Da es sich um etwa 300 Abzüge handelte, die Maschine aber oft versagte, kam er auf den Gedanken, die Vervielfältigung durch Druck zu bewirken. Hierzu bot sich in der Druckerei der Zeitung „L'Impartial de Berger“ Gelegenheit, deren Einrichtung allerdings arg veraltet und zum Teil auch vernichtet war. Die für die Anlegung erforderlichen technischen Hilfskräfte, mehrere hundert Buchdrucker, wurden von der Kompagnie gestellt. Es gelang binnen kurzem in der Druckerei Ordnung zu schaffen und die Verzeichnisse durch Buchdruck herzustellen. In einer Unterredung mit dem Kompagnieführer, Oberleutnant Schrömbgens, gab Berger scharfhaft dem Gedanken Ausdruck, eine Zeitung herauszugeben und sie mit dem vorliegenden Schriftgut an Ort und Stelle zu drucken. Sein Gedanke fiel auf fruchtbaren Boden, denn die Offiziere der 3. Kompagnie nahmen sich der Sache gern und mit Eifer an, das erforderliche Personal für die Herstellung des Blattes, das den Namen „Der Landsturm“ erhielt, wurde ihm zur Verfügung gestellt und der Betrieb in den Druckerräumen des „Impartial“ eröffnet.

Die Schriftleitung liegt in den Händen der Offiziere der 3. Kompagnie Oberleutnants Schrömbgens und Meyer sowie Leutnant Singer, die das eingehende Material sofort prüft und auch selbst die Zeitung mit Beiträgen versorgen. Die Geschäftsführung und den Verlag besorgt der Gefreite Berger, der auch in Gemeinschaft mit den Landsturmleuten Rauch, Vogt und Karl Ludwig die Segarbeit an den Druck bewirkt.

Da das französische Buchstabenystem in verschiedenen Punkten von dem unsrigen abweicht, ergaben sich in der ersten Zeit bei der Herstellung des Druckes Schwierigkeiten. So fehlte u. a. an den Buchstaben h, l, k, z, w, die in der deutschen Sprache weit häufiger vorkommen als in der französischen, und die erst aus anderen französischen Druckereien in ausreichender Zahl beschafft werden mußten. Die Buchstaben ä, ö, ü, die überhaupt nicht vorhanden waren, wurden durch ae, oe, ue ersetzt. Außerdem haben die französischen Typen eine andere Fächereinteilung als die deutschen, und tragen die französischen Typen abweichend von den unsrigen die Signatur an der Kopfseite. Von den beiden gebräuchlichsten Druckpressen war die eine eine alte Schnellpresse, die von Hand gedreht werden muß, die zweite eine Dampfdruckpresse, mit Fuhrantrieb. Das Zeitungspapier wurde zunächst den in den verlassenen Druckereien vorgefundenen Beständen entnommen; als diese erschöpft waren, besorgte man deutsches Papier aus einer Kölner Fabrik.

Ursprünglich sollte wöchentlich eine Nummer herausgegeben werden; dies hat sich aber nicht ganz verwirklichen lassen. Die erste Nummer erschien am 11. Oktober 1914 unter dem Zeichen der Marnbereitschaft gedruckt. Bis zum 8. November erschienen 5 Nummern in regelmäßigen Zwischenräumen in Auflagen von 3000—8000 Stück. Nr. 5 sollte die Abschiedsnummer von Bouziers sein, da die Kompagnie Befehl erhalten hatte, nach einer kleinen Ortschaft in der Nähe der Front abzurücken, wo alle Vorbereitungen für den Fortbestand des Unternehmens fehlten. Die Zeitung wurde indes in der kurzen Zeit ihres Bestehens zahlreiche Freunde erworben, die alle Hebel in Bewegung setzten, um das Weitererscheinen des Blattes zu ermöglichen. Auch der Komprinz von Sachsen, der dem „Landsturm“ von Anfang an lebhaftes Interesse entgegengebracht hatte, unterstützte diese Bestrebungen, so daß es gelang, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Da die Felddruckerei in der Folgezeit zahlreiche dienstliche Druckaufträge erhielt, die mit

Vorrang erledigt werden mußten, konnten bis zum 1. April 1915 erst 5 weitere Nummern erscheinen, die letzte — Nr. 10 — hatte eine Auflage von 13 000 Stück.

Die Zeitung erfreute sich von Anfang an größter Beliebtheit bei den Weeresangehörigen. Von den ersten Nummern mußten in Leipzig Nachdrucke veranstaltet werden, um den forgesetzt einlaufenden Nachbestellungen entsprechen zu können. Das Verbreitungsgebiet des „Landsturms“ ist nicht auf dem westlichen Kriegsschauplatz beschränkt geblieben, er hat noch zahlreiche Leser auf dem östlichen Kriegsschauplatz und im Reich. Aber auch in Oesterreich, der Schweiz, den Niederlanden und Amerika gibt es manchen Freund dieser vortrefflichen Feldzeitung.

Vermischtes.

Δ Mitschuldig. Eine elegante Dame ging, so erzählt der „Corriere“, in den Anlagen außerhalb der Stadt spazieren, als sie einen Knaben beobachtete, der sich daran machte, ein Vogelnest auszuheben. „Du böser Junge!“ rief sie ihm entrüstet zu, „hast du kein Herz? Denkst du nicht daran, welchen Schmerz die Mutter der kleinen Vögel empfinden wird, wenn sie zurückkehrt und das Nest leer findet?“ „Ach, ihre Mutter ist tot“, antwortete der Junge völlig ungerührt. „Woher weißt du denn das?“ fragte die Dame, die wohl einer weiteren Untat des kleinen Burschen auf die Spur zu kommen glaubte. „Sie sitzt auf ihrem Hut, gnädige Frau!“ rief der Schlingel und machte sich schleunigst aus dem Staube.

Gefälzte deutsche Kriegsgreuel im Film. Daß sich unsere Gegner, namentlich die Engländer, in ihren Kinos-theatern an dem eigenartigen Genuße erfreuen, Kriegsgreuel der Deutschen, versteht sich; erfundene, gefälzte, zu bewundern, läßt sich denken; allein auch in Ländern, die neutral sind, werden solche „deutschen Kriegsgreuel“ im Film gezeigt. Ein besonders krasser Fall der Art hat jüngst in den Vereinigten Staaten bedeutendes Aufsehen erregt. Er führte nach einer Mitteilung des Amsterdamer „Allgemeinen Handelsblad“ zu einem Prozesse und dem Filmfälscher wurde das Handwerk gelegt. Um was für Kriegsgreuel es dabei handelt, teilt der Bericht des holländischen Blattes nicht mit. Es genügt auch, wenn man erfährt, daß die furchtbaren Kriegsgreuel der Deutschen, die auf den europäischen Schlachtfeldern aufgenommen sein sollten, so hergestellt waren, daß der Kinomann sich mit einer Truppe Kinoschauspieler nach Neu-Deerby verfügte und die ganze Geschichte dort mimte. Den Amerikanern, die das erfahren hatten, wurde die Geschichte dann aber doch zu bunt; es fanden sich ein paar Kinogäste, die die Geschichte an die große Glocke hängten und so kam die Angelegenheit vor Gericht. Der Kinofälscher wurde zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt. Er wollte sich mit dem Urteile jedoch nicht bescheiden, rief die nächsthöhere Instanz an und wurde — es gibt noch Richter in Amerika — zu einer noch höheren Geldstrafe verurteilt, ganz abgesehen davon, daß seine gefälzten Greueelfilms eingezogen wurden. In der Urteilsbegründung hieß es, daß das Zeigen erfundener Kriegsgreuel als unvereinbar mit der „public policy“ anzusehen sei. Ob es zugleich staatsgefährlich oder eine Neutralitätsverletzung sei, darüber äußerte sich das Urteil nicht.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Marktplat 1 Fernruf 10. Gesucht werden: 3—4 landwirtschaftl. Arbeiter. Es suchen Stellen: 3 Alleinmädchen, 3 Hausmädchen, 1 junges Mädchen als zweites Mädchen.

Bereinskalendar. Jugendkompagnie Nr. 44 Oberursel. Mittwoch, den 21. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr Vortrag des Kriegsteilnehmers Gefr. Theodor Honn. Alle Jugendlichen vom 16.—20. Lebensjahr sind hierzu eingeladen.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel. Mittwoch, 21. April: 7 1/2 Uhr gestiftetes Amt für Phil. und Cathar. Heinrich; 7 Uhr best. Amt zu Ehren der I. Muttergottes für Josef und Ursula Kutz; 7 Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe für einen im Felde stehenden Soldaten. Donnerstag, 22. April: 7 1/2 Uhr gestiftete Segensmesse; 7 Uhr best. hl. Messe für Alexander Jockel; 7 1/2 Uhr in Johannisstift best. hl. Messe für † Jakob Krah.

Gottesdienst-Ordnung der St. Sebastianus-Kirche Stierstadt. Mittwoch, 21. April: 7 Uhr Amt für Johann und Kathar. Sulzbach und Sohn Adam. Donnerstag, 22. April: 7 1/2 Uhr best. hl. Messe für 1 Krieger im Felde; abends 7 1/2 Uhr Kriegsandacht mit Segen zum hl. Sebastian.

Gottesdienst-Ordnung der Pfarrgemeinde Oberhöchstadt. Mittwoch, 21. April: Schönberg 3. Amt für den † Gerhard Jensen. Donnerstag, 22. April: Amt für † Jakob Sachs.

Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Berlebach. Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage des Elektrizitätswerkes Bad-Homburg bei, welche wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Beschwerden wegen unregelmäßiger Zustellung unserer Zeitung wolle man sofort in unserer Geschäftsstelle melden, da wir nur dann in der Lage sind, Abhilfe zu schaffen.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. April. W. B. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne machte unser Zappenangriff Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Tour de Paris.

Zwischen Maas und Roer waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft.

Ein französischer Angriff auf Flirey brach in unserem Feuer zusammen.

Am Coiz des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Atricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In dem Rogesen auf den Sillackerhöhen, nordwestlich von Rezeral, scheiterte ein feindlicher Angriff unter schwersten Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze der Hartmannswellerkopfs gewannen wir am Nordwestabhang einige 100 Meter Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Ost-Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Probekochen.

Freitag, den 23. April: Käsesuppe mit Macaroni und Fisch oder Grünterrificabellen und Spinat oder Brennesselgemüse oder Panhaus* und Kartoffelsalat*. * Siehe Kochvorschriften.

Koch-Vorschriften.

Panhaus: 1 1/2 Liter Würstbrühe wird mit 50 Gr. feingeschnittenem Speck, 1 Eßlöffel Salz, etwas Pfeffer, 1 Kelle zum Kochen gebracht, dann unter stetem Umrühren 250 Gr. Roggenmehl hineinlaufen lassen und so lange kochen lassen, bis der Löffel stehen bleibt. Den fertigen Panhaus füllt man in eine Schüssel. Nach dem Erkalten schneidet man fingerdicke Scheiben ab und backt dieselben in etwa 50 Gr. Fett auf beiden Seiten braun.

Kartoffelsalat ohne Del anzumachen: Ein Maggüwürfel „Königinssuppe“ wird mit heißem Wasser aufgelöst, 1/2 Lit. für 1 Würfel. Man nimmt Essig wie gewöhnlich, aber weniger Salz und nur den 6. Teil Del und mischt alles unter die noch warme Kartoffelscheiben.

Feuerlöschdienst betr.

Infolge des Kriegsausbruchs sind sehr viele Mitglieder der freiwilligen und der Pflicht-Feuerwehr zum Weeresdienst eingezogen worden. Um im Falle eines Brandes genügend Löschmannschaften zur Stelle zu haben, werden hiermit auf Grund des § 1 Ziffer 3 der Feuerlöschpolizeiverordnung alle männlichen Einwohner vom 20. bis einschließlich 35. Lebensjahr (also alle in den Jahren 1880 bis einschl. 1895 Geborenen) zum Feuerlöschdienst herangezogen.

Die nächste Uebung findet am Sonntag, den 25. April d., vormittags 8 Uhr statt. Die Mannschaften aller Jahrgänge haben sich pünktlich um 7 1/2 Uhr am Spritzenhause einzufinden.

Oberursel, den 16. April 1915. Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bei vorkommenden Sterbefällen empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von Trauerbriefen, Trauer-Bildchen, Trauer-Andenken, Beileidskarten, Trauer-Dankkarten, Reichhaltige Auswahl Abfassung des Textes bereitwillig. Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltig. Muster-Kollektion, u. wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden. Buchdruckerei H. Berlebach Ecke Hospital-u. Gartenstr. Telephon 109.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Schwester und Tante

Fräulein

Margarete Heilbronn

sagen innigsten Dank.

S. Heilbronn & Familie.

Oberursel, den 19. April 1915.

743

Elektrisches Licht ein Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.

Abteilung Stromlieferung.

Bad-Homburg v. d. G. Höhestraße 40. Tel. 10 u. 86.

Oberursel a. T. Kaiserstraße Telephon 9.

Ausschuß für Kriegshilfe RACKOWS

Fürsorge für die Verwundeten, Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, — Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstädterstraße Nr. 2

Montags u. Donnerstags 11-12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße 18

Dienstags u. Freitags 5-7 Nachm.

Hilfe von Damen u. jungen Mädchen zur Anfertigung von Marmelade erbeten.

Probefocher: Freitags abends. Karten Taunusstr. 18.

Sitzung des Hauptausschusses: Freitag, den 23. April, abends 8 Uhr im Stadthaus.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen mit Tabak, Cigarren, mit Fußpflegemitteln etc. in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T. Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Handels-Akademie

Frankfurt a. M. Zoll 121

Praktische Vorbereitung und Fortbildung von Herren und Damen jeden Alters für den kaufmännischen Beruf.

Unterricht an jedermann

in Tages- u. Abendkursen

in

Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel-Scheck- u. Bankverkehr, Schönschnellschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch.

Auskunft und Prospekte kostenlos.

Pensionsnachweis.

Junger Mann der am 1. April seine Lehre beendete, sucht Stelle auf Büro. Off. unt. 678 an die Geschäftsstelle.

Eine 4 und eine 5-Zimmerwohnung mit Centralheizung Bad u. Elektr. Licht in neuem Hause zu vermieten. 325 Untere Hainstr. 22.

Große 3-Zimmerwohnung mit Zubehör, monatlich 35 Mk. Flächeninhalt 70 qm sofort zu vermieten. (557) Zu erf. in der Geschäftsstelle.

Schöne 2-3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 664 Bommersheim, Enteng. 59

In Stierstadt in staubfreier Lage, 3 Zimmerwohnung, in neu erbautem Hause per 15. Mai, resp. 1. Juni, zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. (679)

Freundliche 620 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, monatlich 32 Mk., zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schöne 682 3 Zimmer-Wohnung mit Glas-Veranda, Bad u. Zubehör per 1. Mai zu vermieten. Königsteinerstr. 2. 1.

Geräumige 4-Zimmerwohnung 1. Stock mit Gas, Badezimmer und Zubehör per 1. Juli zu vermieten. (602) Näheres Taunusstr. 21 ptr.

Eine kleine Wohnung zu vermieten. (655) Eppsteinerstr. 17.

3-Zimmerwohnung zu vermieten. (593) Näh. Ackergasse 28.

Gut möbliertes Zimmer an besseren Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Mehrere tüchtige Erdarbeiter gesucht. (742) Unterführungsban Oberursel.

Annahmestelle der Färberei und chem. Waschanstalt Gebr. Höver.

Agentur der Favorit-Schnitte

Agentur der „Germania“ Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung bei 546

Wilh. Merzheim, Oberursel, Vorstadt 12.

kleesamen

gar. seidenfrei empfiehlt Drogen- u. Farbenhandlung Eberhard Burkard, Vorbestellungen erbeten.

lebende graue Ratten

zu kaufen gesucht. Näher. Expedition. (745)

Frisch von der See

Am Mittwoch in meinen Verkaufsstellen eintreffend:

Bratfische Pfund 28,-

Cabliau Pfund 36,-

Besonders nahrhaft und wohlschmeckend

Erbsen

in der Schale gelb und grün 52,-

Dörr-Obst

Zwetschen Pfund 44, 50 80,-

Dampfpfäfel Pfund 84,-

Aprikosen Pfund 1.-, 1.20

Mischobst Pfund 54, 62,-

do. feine ausgesuchte Mischung 80,-

Pflanzenmargarine Pfd. 92 Pfg. Fele. Tafelmargarine Pfd. Mk. 1.-

Band- u. Faden-Nudeln la. Fabrikate Pfd. 50 u. 60 Pfg.

Kartoffeln

10 Pfund 75 Pfg.

100 Pfund 7,20 Mk.

ohne Sack, ab Verkaufsstelle.

J. Latscha.

Zur Bepflanzung empfehle:

Pensées, Bergfameinicht u. Maasliebchen

ferner:

zum Auspflanzen

alle Sorten Frühgemüse, sowie Spinat

Lattich u. Kopfsalat.

Frau J. Bind, Friedhofsgärtnerin

Holzversteigerung.

Im Fhrl. von Bethmann'schen „Marienwald“ — Teil — sollen am Samstag, den 24. April ds. J. 110 Stück Stangen IV. Klasse,

1500 Stück fichtene Stangen V. und VI. Klasse

40 Rmtr. ficht. Knüppel und Reisknüppel

an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Zukunfts nachmittags 3 Uhr am „Fuchstanz“.

(738) Flammiger.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 7. April 1915, Nachmittags 2 Uhr in dem Gemeindehause zu Bommersheim versteigert werden,

die im Grundbuche von Bommersheim (eingetragene Eigentümer am 30. März 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Milchhändler und Landwirt Friedrich Maximilian Ripps von Bommersheim und Ehefrau Dorothea geb. Andres Miteigentümer kraft ehevertraglicher Erbschaft) eingetragenen Grundstücke Gem. Bommersheim

Kartenblatt 20 Parzelle 8/2787 etc. Ader am Müllerweg

1. Gew. 1 Ar 62 Dm. groß Grundsteuer Reinertrag 1,50

Kartenblatt 20 Parzelle 9/2787 etc. Ader am Müllerweg

50 Dm. groß Grundsteuer Reinertrag 0,45

Kartenblatt 20 Parzelle 11/2787 etc. Ader am Müllerweg

27 Ar 81 Dm. groß Grundsteuer Reinertrag 26,13

Kartenbl. 20 Parz. 10/2787 etc. a) Scheune 16 Ar 62 Dm.

b) Schweinestall an der Scheune

c) Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten Gebäudesteuer-Nutzungswert 750

d) Futterküche mit Wohnung Wallstraße 99 Gebäudesteuer-Nutzungswert 60

Grundsteuermutterrolle Art. 328. Gebäudesteuerrolle Nr. 1915.

Bad Homburg v. d. G., den 26. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abl. 657)